

## «Mehr auf Fondsmanagerinnen setzen» - Wirtschaftsprofessorin: Zu wenig weibliche Vorbilder in Finanzbranche - (epd-Gespräch -mit Bild) epd-Gespräch: Valentin Schmid

Tübingen (epd). Der Frauenanteil unter Fondsmanagern liegt bei nur zehn Prozent, dabei müssen sich Frauen in der Finanzbranche nicht verstecken, meint Monika Gehde-Trapp, Professorin für Finanzinstitutionen an der Universität Tübingen. Welche Fähigkeiten am Finanzmarkt entscheidend sind und welche Rolle Vorbilder spielen, erklärt sie im Gespräch mit dem Evangelischen Presesdienst (epd).

epd: Frau Gehde-Trapp, Ihre Forschungen zeigen, dass Managerinnen von Investmentfonds weniger Risiko eingehen als ihre männlichen Kollegen. Ist das eine Stärke oder Schwäche am Finanzmarkt?

Gehde-Trapp: Erstmal weder noch - Risiko ist am Kapitalmarkt nicht per se gut oder schlecht. Die Frage ist: Werden die übernommenen Risiken entlohnt, das heißt erzielen die Investoren in den Fonds mit mehr Risiko im Schnitt auch eine höhere Rendite? Wir zeigen, dass Managerinnen andere Risiken eingehen als ihre männlichen Kollegen - weniger unsystematisches, im Schnitt nicht entlohntes Risiko. Das könnte man auch als «weniger riskante Wetten» bezeichnen.

epd: Sind Frauen also die besseren Fondsmanagerinnen?

Gehde-Trapp: Dafür muss man sich die Performance anschauen. Schließlich könnte es ja noch so sein, dass sich die «riskanten Wet-

ten» der Fondsmanager eben doch auszahlen. Unsere Ergebnisse zeigen: Das ist nicht der Fall. Das zusätzliche Risiko führt nicht zu höherer Rendite oder zu höherer Performance. Wenn wir also davon ausgehen, dass Investoren Risiken vermeiden wollen - und die Psychologie sagt uns, das trifft auf den Großteil zu - dann sollten sie also eher auf Fondsmanagerinnen setzen.

epd: Studien zeigen, dass Privatinvestoren in der Branche, in der sie selbst arbeiten, weniger erfolgreich investieren. Woran liegt das?

Gehde-Trapp: Das liegt an der «Overconfidence» - die Leute glauben, besonders viel zu wissen, und handeln deshalb zu riskant. Wir haben uns im Gegensatz zu den besagten Studien aber auch professionelle Fondsmanager angesehen, die vorher in einem anderen Bereich gearbeitet haben. Also beispielsweise ein ehemaliger Arzt, der jetzt Fondsmanager ist. Dabei stellen wir die Frage, ob diese Fondsmanager in ihren «Erfahrungsindustrien» besser abschneiden als in anderen Sektoren. Wir zeigen, dass dies tatsächlich der Fall ist: Der ehemalige Arzt ist im Pharma-Sektor besonders erfolgreich.

epd: In den Studiengängen, in denen Sie unterrichten, sind fast doppelt so viele Männer wie Frauen eingeschrieben. Trauen sich Frauen weniger zu?

Gehde-Trapp: Ihre Beobachtung gilt nicht nur im Studium, sondern auch insgesamt an den Unis und in der Praxis - Finance ist eine Branche mit niedrigem Frauenanteil. Bei unseren Fondsmanagern sind es beispielsweise relativ konstant zehn Prozent. Was wir aus der Verhaltensforschung wissen: Frauen sind im Schnitt weniger risikofreudig. Man könnte spekulieren: Das liegt am Mangel an weiblichen Vorbildern. Stellen Sie sich vor, Sie können sich nur zwischen Marketing und Finance entscheiden. In Marketing liegt der Frauenanteil bei 50 Prozent, in Finance sind es nur 10 Prozent. Dann schätzen Schülerinnen und Studentinnen ihre Erfolgchancen in Finance vielleicht geringer ein.

epd: Was geben Sie Ihren Studenten mit auf den Weg, um gute Manager zu werden?

Gehde-Trapp: Risiko gehört zum Wirtschaften genauso dazu wie zum Leben. Man muss Risiken verstehen und einschätzen, um kluge Entscheidungen zu treffen. Diese Verantwortung müssen Managerinnen und Manager tragen, das ist ihre Kernaufgabe. (3160/15.12. 2022)

epd vas mu